Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 55 (2000)

Heft: 3

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen / Book Reviews / Comptes rendus

LICHTENBERGER, E. (2000): Austria. Society and Regions. – Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 1-491. ISBN 3-70012-775-8; 21 farbige Karten, 228 farbige Abb., 82 Abb., 78 Tab.; AST 590.–.

Dieses Buch ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Es besticht durch eine sehr originelle inhaltliche Konzeption und vermittelt neue Einsichten und Sichtweisen. Es beginnt mit einem Überblick über die territoriale Entwicklung Österreichs und über das historisch-territoriale Erbe der heutigen Kulturlandschaft Österreichs. Leider konzentriert sich das Kapitel über das Erbe der Habsburger Monarchie vorwiegend auf Wirtschaft (Industrialisierung) und Architektur. Entscheidende West-Ost-Disparitäten wie die regional sehr unterschiedliche Bedeutung des Großgrundbesitzes von Adel und Kirche, die regionalen Unterschiede in der Ausprägung der Leibeigenschaft, die viel frühere «Demokratisierung» der zwei westlichen Bundesländer, die enormen West-Ost-Unterschiede in der Alphabetisierung Österreichs und andere wichtige Themen werden nicht oder nur randlich thematisiert, obwohl sie die regionalen Strukturen bis in die jüngste Zeit entscheidend geprägt haben. Sehr informativ sind dagegen die Abschnitte über die Gründung der Ersten Republik, die Situation Österreichs im Dritten Reich und die Gründung der Zweiten Republik.

Das zweite Hauptkapitel widmet sich der «politischen Landschaft» in der Zeit nach 1945. Dies ist ein besonders wichtiges und gut gelungenes Kapitel. Ohne Kenntnis der typisch österreichischen Besonderheiten wie «Sozialpartnerschaft», «Große Koalition», «Paritätische Kommission» oder der besonderen Rolle des Österreichischen Gewerkschaftsbundes kann man weder die positiven noch die negativen Entwicklungen in Österreich verstehen. Dieses Kapitel wird viele Vorurteile und Wissenslücken, die im Ausland über Österreich kursieren, beseitigen. Auch der «gelernte Österreicher» erfährt in diesen Abschnitten viel Neues und bewundert den Mut der Verfasserin, diverse Fehlentwicklungen deutlich anzusprechen.

Das dritte Hauptkapitel trägt die Überschrift Bevölkerung und Gesellschaft. Während die Abschnitte über den demographischen Wandel, die regionale Mobilität, die Freizeitgesellschaft, die Wohnungsqualität und Wien als Schmelztiegel für die zugewanderten Ausländer sehr informativ sind, wird mancher Leser enttäuscht sein, daß die Abschnitte über die Gesellschaftsstruktur so knapp gehalten wurden. Der erste Eindruck täuscht jedoch. Manches was unter dem Stichwort «Gesellschaft» erwartet werden könnte, wird in anderen Kapiteln angesprochen. Es ist jedoch schade, daß man so wenig über den gesellschaftlichen Wandel oder die Situation der ethnischen Minderheiten im Burgenland und in Kärnten erfährt. Das nächste Kapitel beschreibt natürliche Ressourcen, Naturrisiken und Mensch-Umwelt-Fragen, wobei es der Verfasserin sehr gut gelingt, die Fragen der physischen Geographie in einen Bezug zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Themen zu bringen.

Der folgende Abschnitt über die Agrargesellschaft und Freizeitgesellschaft ist sehr gut gelungen und enthält auf rd. 80 Seiten eine beeindruckende Fülle von originellen Fragestellungen und Einsichten zur Agrarpolitik, zum landwirtschaftlichen Strukturwandel, zum Bergbauernproblem, zur Almwirtschaft, zur Forst- und Jagdwirtschaft sowie zur Geschichte und Struktur des Fremdenverkehrs. Ähnlich beeindruckend ist das Kapitel über das Städte- und Siedlungswesen. Das Kapitel über die duale Wirtschaft und den dualen Verkehr beginnt mit zwei Beiträgen über die Nachkriegsentwicklung der Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Österreich, die von bzw. mit H. FASSMANN verfaßt wurden. Es folgen Abschnitte über die Industrie, den tertiären Sektor, das zentrale Orte System und den quartären Sektor in Wien. Die letzten beiden Kapitel befassen sich mit Zukunftsszenarien über die Auswirkungen der EU-Erweiterung und der Rolle Österreichs in Europa.

Die Stärken des Buches liegen vor allem im Herausarbeiten von historischen Kontinuitäten, im Aufzeigen von grundlegenden Strukturen und Entwicklungstrends, im Erkennen von wichtigen Zusammenhängen und Wechselbeziehungen und in der Beschreibung der Rolle von Wien im nationalen und im europäischen Kontext. Das Buch ist ausgezeichnet mit Karten und Farbphotos illustriert.

Der Rezensent hat großen Respekt vor dieser Leistung. Es gibt sicherlich nur wenige Geographen, die den Mut, die Erfahrung und die Originalität besitzen, um ein solches Buch schreiben zu können. Viele europäische Staaten werden Österreich um eine solche englischsprachige Regionale Geographie beneiden. Die folgenden Hinweise auf notwendige Korrekturen oder wünschenswerte Ergänzungen sollten deshalb nicht als kleinliche Kritik, sondern als Empfehlung für die zweite Auflage aufgefaßt werden, die sicher bald folgen wird.

Die Defizite des Buches liegen vor allem in der «Wien-Zentriertheit» begründet. Damit ist nicht gemeint, daß das Buch noch umfangreicher hätte werden sollen, sondern Kritik wird eher an der Schwerpunktsetzung und an der unterschiedlichen inhaltlichen Genauigkeit einzelner Abschnitte geübt. Es ist schade, daß Frau LICHTENBERGER den eigenen Forschungsinteressen so breiten Raum gewidmet hat und die außerhalb Wiens und ihres Schülerkreises durchgeführten geographi-

schen Forschungen über Österreich in vielen Bereichen weitgehend ignoriert hat. Ein stärkeres Eingehen auf die Forschungen anderer renommierter Geographen an österreichischen Hochschulen hätte nicht nur zu anderen Schwerpunktsetzungen geführt, sondern auch einige schwer nachvollziehbare inhaltliche Defizite verhindern können. Die meisten Leser werden beispielsweise überrascht sein, wie wenig (im Vergleich zur ausführlichen Diskussion der Zweitwohnsitze) über den Schitourismus geschrieben wurde, ein Gebiet, auf dem Österreich weltweit bekannt ist und über das an verschiedenen Instituten außerhalb Wiens seit Jahrzehnten publiziert wird.

Von den zahlreichen inhaltlichen Ungenauigkeiten seien hier exemplarisch nur zwei erwähnt. Sehr entscheidende Weichen für die Ausprägung der großen West-Ost-Disparitäten der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs nach 1945 wurden nicht, wie im Buch behauptet wird, durch den Marshall Plan gestellt. Zum Zeitpunkt, als die ersten Gelder des Marshall Plans nach Österreich flossen, lief die Industrie in Vorarlberg schon fast drei Jahre auf Hochtouren und zeichnete sich bereits ein Mangel an Arbeitskräften ab. Die unterschiedliche Besatzungpolitik der drei Westmächte und die unterschiedliche Wirtschaftspolitik der Bundesländer waren für die Verstärkung der West-Ost-Disparitäten mindestens so bedeutend wie der Marshall Plan. Die Vorarlberger Industrie machte wegen der guten Beziehungen zur Schweiz (Grenzgänger als Devisenbringer), der wohlwollenden Politik der französischen Besatzungsmacht sowie der eigenmächtigen und durch die Verfassung nicht gedeckte Finanz- und Außenpolitik (!) der Vorarlberger Landesregierung schon vor dem Marshallplan ausgezeichnete Geschäfte, deren Devisenerlöse auch den anderen westlichen Besatzungszonen zugute gekommen sind.

Es erstaunt auch, wenn der Beginn der großen österreichischen Wasserkraftprojekte im Jahr 1938 angesetzt wird und der in den 1920er Jahren begonnene Ausbau der Vorarlberger Illwerke, die lange vor Kaprun eine europäische Bedeutung erlangt hatten, ausgeblendet wird.

Daß Abbildungen falsche Bildunterschriften tragen (z.B. S. 296 Bregenzerwald anstatt Großes Walsertal) kommt in fast jedem Buch dieser Größe und Komplexität vor und soll nicht kritisiert werden. Bedauerlich ist jedoch, daß das sehr einseitig zusammengestellte Literaturverzeichnis den Wert dieses Buches für ausländische Studierende doch etwas mindert. Für manche Themenstellungen sind in der von A. LEIDLMAIR (1983) herausgegebenen Landeskunde von Österreich tiefergehende Analysen zu finden.

Peter Meusburger, Geographisches Institut
der Universität Heidelberg

SPÖNEMANN, J. & J. HAGEDORN (2000): Morphotektonik im südwestlichen Afrika zwischen Heidelberg und Lüderitz. – = Göttinger Geographische Abhandlungen 107, Göttingen: Verlag Erich Goltze GmbH & Co. KG: 1-110. ISBN 3-88452-107-1; 25 Fig., 6 Tab.; DEM 25.–.

Das Buch präsentiert auf 99 Seiten straff, aber gut nachvollziehbar geschrieben sowie vorbildlich illustriert und dokumentiert (u. a. Farbdruck) die Essenz aus fast zwei Dekaden geomorphologischer Forschungsarbeit beider Autoren zwischen Heidelberg (östliches südafrikanisches Kapland) und Lüderitz (SW-Namibia). Hintergrund der Arbeit ist letztlich die Frage nach Alter, Genese und Ablauf der Bildung der südwestlichen Großen Randstufe, die das über 1000 m hoch gelegene Kontinentinnere vom küstennahen Vorland trennt.

Jürgen SPÖNEMANN und Jürgen HAGEDORN rekonstruieren Flächensequenzen zur Erfassung epirogenetischer Deformationen sowie zur ergänzenden Identifikation von bruchtektonischen Formen. Die Korrelation der jeweiligen Flächenfolgen erfolgt mittels *Referenzflächen*, die durch Verwitterungsprodukte, Fossilfunde, radiometrisch datierte Vulkanite und mit Hilfe der Vertikalgliederung der Schelfsedimente (Diskordanzen, Schichtlücken) chronologisch geordnet wurden. Die Autoren haben dabei wahrscheinlich die gesamte, zumindest alle wichtige vorliegende Literatur zum Thema aufgearbeitet. Allein schon dadurch bietet die Abhandlung einen Fundus an Quellen, auf die jeder Geowissenschaftler, der an vergleichbaren Fragestellungen arbeitet, künftig gerne zurückgreifen wird.

Aus vielen Detailbetrachtungen seien folgende überregionalen Resultate herausgestellt:

- Die Gliederung in vier morphogenetische Flächenstockwerke im südwestlichen Afrika nach L.C. KING wird im wesentlichen bestätigt.
- Die Bildung der Rumpfflächen wird mit morphogenetischen Aktivitätsphasen verknüpft, auf die dann eine längere Phase der Flächenstabilität folgt. Das älteste noch rekonstruierbare Niveau (preAS 2) wird der Unteren bis Mittleren Kreide, das folgende (preAS 1) der Oberkreide zugeordnet. Zur Kreide/Tertiär-Wende, d.h. mit und nach der plattentektonischen Bildung Afrikas entwickelte sich die *African Surface* (AS). Das jüngste Reliefstockwerk wird – mit Unsicherheiten – zweigeteilt. Danach könnte das postAS 1-Niveau im Oligozän, die postAS 2-Fläche im mittleren Miozän gebildet worden sein.
- Mit Hilfe der rekonstruierten Flächensequenzen ist die phasenhafte Aufwölbung des Subkontinents nachvollziehbar. Die Große Randstufe wird klar als Flexurstufe erkannt, die ab dem späten Mesozoikum, in ihren wesentlichen Teilen aber im Känozoikum (postAS) entstand.

Der letzte Punkt ist argumentativ besonders durch die Verbiegung des Niveaus der *African Surface* überzeugend belegt. Damit kann zumindest für den Abschnitt zwischen Huib-Plateau (SW-Namibia) und dem Kapland die Frage wohl abschließend beantwortet werden, ob das Great Escarpment eine Flexurstufe, ein Bruchstufenkomplex oder eine rückverlegte erodierte Grabenschulter ist. Dieses Problem war seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder diskutiert worden.

Schwieriger ist es mit der Rekonstruktion ganzer Rumpfflächensequenzen, worauf die Autoren an einigen Stellen selbst hinweisen. (Diese selbstkritische Distanz ist stets erkennbar und verdient, positiv hervorgehoben zu werden.) Die zweifelsfreien mesozoischen preAS-Flächenreste sind oft nur inselhaft erhalten. Damit ist zwar ihre Existenz belegt, doch ist eine Korrelation zu großräumig übergreifenden Niveaus – nicht selten über Gipfelfluren und leistenartige Verebnungen an Bergmassiven im Grund- und Deckgebirge – sehr schwierig. Vorsicht ist hier angebracht und für Diskussionsstoff haben die Autoren sicher gesorgt.

Weitere Schwierigkeiten resultieren beispielsweise aus Flächenkonvergenzen. Sie werden sehr klar im Fall der gut dokumentierten und weiträumig entwickelten *African Surface* diskutiert. Zumindest viele ihrer Teile östlich der Randstufe scheinen aber bereits im Mesozoikum existiert zu haben (z. B. Buschmannland, S. 23 u. S. 94). Känozoische Flächenbildungsphasen haben offensichtlich keinen oder nur geringen Einfluß auf die ererbte Form ausgeübt. Dies wird mit Flächenpersistenz und mangelnder Regionaltektonik erklärt, könnte aber auch auf zeitweise Plombierung (u.a. durch Karoo-Sedimente oder Basaltdecken) zurückzuführen sein. Die jeweiligen aktiven Flächenbildungsphasen hätten dann nur zur Wiederaufdeckung der alten *Peneplains* geführt, ohne sie wesentlich weiterzubilden. Derartige Plombierungen (durch Karoo-Sedimentgesteine, Basalte, Tertiäre Decksedimente) und wiederaufgedeckte alte Oberflächen spielen zumindest in Namibia eine wichtige Rolle für das Verständnis der Reliefentwicklung und führen zu vorgetäuschter Abtragungsresistenz bzw. zur Persistenz sehr alter, mesozoischer, vielleicht sogar paläozoischer Reliefeinheiten (z.B. Martin 1969). Das Problem wird auch nicht durch die vorgefundenen alten Verwitterungsdecken (Kaolindecken und Silcretes) gelöst, denn – wie die Autoren betonen – lassen autochthone Bildungen nur Mindestalter (vermutlich Prä-Miozän, S. 27) annehmen. Die zeitliche Verknüpfung isolierter alter Verwitterungsdecken ist daher – von wenigen Fällen abgesehen – schwierig, Polygenesen sind wahrscheinlich und Überprägungen sehr alter Verwitterungsprofile sind in den Überlegungen zu berücksichtigen. So sind kürzlich sogar wiederaufgedeckte spätproterozoische Verwitterungsdecken am Rooirand, nördlich von dem von den Autoren bearbeiteten Huib-Plateau, bekannt geworden (Stengel 2000). Als (Relativ-)Datierungsinstrument sind derartige Bildungen nur beschränkt einsatzfähig.

Dies sind geomorphogenetische Probleme, die aber keineswegs davon abhalten sollten, sich mit dem Werk zu beschäftigen. Ganz im Gegenteil! Es ist die bislang umfassendste Abhandlung über die Morphotektonik im südwestlichen Afrika, und es ist das Verdienst der Autoren, sich der Mühe unterzogen zu haben, die in verschiedenen geowissenschaftlichen Disziplinen (v.a. (Marine) Geologie, Mineralogie, Paläoklimatologie, Tektonik, Geochemie, Geomorphologie) erarbeiteten Kenntnisse aufzuarbeiten und mosaikartig zusammenzufügen. Jeder Mosaikstein, d.h. jede Lokal- oder Regionalbetrachtung ist anregend und wird den jeweils an Ort und Stelle arbeitenden Kollegen nützlich sein. So ist im Ganzen ein Büchlein entstanden, das nicht nur Geomorphologen, sondern auch Kollegen aus den Nachbardisziplinen, die im südlichen Afrika arbeiten, sehr empfohlen werden kann!

Bernhard Eitel, Physische Geographie
Universität Passau

Bailly, A. & R. Scariati (1999): Voyage en Géographie. – Anthropos, Ed. ECONOMICA, Paris: 1-104. ISBN 2-7178-3861-9; FF 98.–, EUR 14,94.

Mit ihrem Buch «Voyage en Géographie» versuchen die beiden Autoren Bailly und Scariati dem interessierten Laien die Faszination der modernen Geographie näherzubringen. Konzipiert als *Reise* durch die verschiedenen «Etappen» dieser Wissenschaft, führt der Text seinen Leser auf originelle und anschauliche Weise vorbei an den vielen Verzweigungen, in die die Geographie heute mündet: vorbei an der Bedeutung des Raums, der Kenntnisse der Orte, der Geographie des Alltags, der urbanen Problematik und der Aufgabe der Kartographie bis hin zur Bedeutung der Orte und zur Humangeographie. Dabei stellen die Autoren nicht nur die verschiedenen Teilgebiete ihrer Fachrichtung vor, sondern erklären auch die wissenschaftlichen Schritte, die notwendig sind, um diese Gebiete zu untersuchen. Sie halten fest, dass das «geographische Denken» in vier Etappen abläuft: im Stellen von Fragen zum Lebensraum, im Wissen darum, wo man die entsprechenden geographischen Informationen dazu erhält, im Sammeln und Analysieren der Informationen und schliesslich im Beantworten der geographischen Fragen.

Die kurz und prägnant verfassten Kapitel werden an zahlreichen Stellen durch Textbaukästchen aufgelokkert, die in knapper Form eingehende Beispiele zur jeweiligen Thematik enthalten, sowie durch handgezeichnete Illustrationen von Jacques Cocquio (z.B. zur Verbreitung der spanischen Grippe, oder: Genf nach dem Modell der konzentrischen Kreise) und Schwarzweissfotografien. Zum Teil fliesst auch Persönliches in die Kapitel ein, beispielsweise da, wo mittels der Verbreitung der Familie Bailly die Erweiterung des persönlichen Lebensraumes veranschaulicht wird oder wo der beschriebene Flug Zürich–London den Autoren über seine Heimat fliegen lässt, die – nur noch als winziger Punkt – ihn an seine Wurzeln erinnert. Diese persönlichen Augenblicke, die Handzeichnungen sowie die ebenfalls vorwiegend in selbst erlebten Momenten aufgenommenen (Ferien-?)Fotografien verleihen dem Büchlein eine sympathische Note und sollen wohl auch ganz bewusst darauf hinweisen, dass es sich hier *nicht* um ein Handbuch im wissenschaftlichen Sinne handelt.

Die abwechslungsreiche und einfache Darstellung von komplexen Sachverhalten ist – nicht zuletzt auch dank dem klaren und unprätentiösen Schreibstil – gut gelungen. An gewissen Stellen mag das Einfache allerdings selbst dem Laien ein bisschen trivial erscheinen, und die Fülle an teilweise auch etwas beliebigen Beispielen wirkt manchmal eher verwirrend als klärend. Interessant aber sind sie alleweil.

Bailly und Scariati beweisen mit ihrer «Reise» durch die Geographie, dass sie nicht nur über ein umfangreiches Wissen in ihrer Disziplin verfügen, sondern vor allem auch über eine reiche Erfahrung im Vermitteln dieses Wissens. Das Gelingen des Buches ist wohl aber nicht zuletzt auch zurückzuführen auf das persönliche Engagement der beiden Autoren und die Freude, die sie am Verfassen der Schrift hatten und die überall zwischen den Zeilen zu spüren ist. Ihr erklärtes Ziel, den Leser ins geographische Denken einzuführen und ihn für die verschiedenen geographischen Aspekte, die ihm im Alltag begegnen, zu sensibilisieren, dürften sie mit diesem attraktiven Büchlein sicher erreicht haben.

Hans Elsasser, Geographisches Institut
der Universität Zürich